



Eine Drachenerscheinung

Liu Tsung-yüan (773-819) wurde im Jahr 806 nach Yung-chou ins Exil geschickt. Zwar wurde er 815 wieder in die Hauptstadt Ch'ang-an zurückgerufen, doch blieb seine größte Hoffnung, wieder am kaiserlichen Hof aufgenommen zu werden, unerfüllt. Er wurde erneut verbannt, nach Liu-chou, und lebte hier bis zu seinem Tod. Die Zeit seines Exils ins Yung-chou gilt als seine größte Schaffensphase. Unter seinen zahlreichen Werken finden sich zehn Schriften, die auf Grund der verwendeten Tier-Allegorien einer Fabel ähneln.

Tier-Allegorien waren ein beliebtes Thema in der klassischen chinesischen Literatur. In der T'ang-Zeit wurden meist Tiere aus der natürlichen Umgebung dargestellt. Weniger zahlreich sind die Texte, welche drei mystische und nahezu göttliche Wesen wie Drachen, Einhörner und Phönixe darstellen. Diese bilden die höchste Stufe unter den Tieren und werden mit den allerhöchsten menschlichen Tugenden in Verbindung gebracht.

Die "Drachenerscheinung" von Liu Tsung-yüan ist eine von zwei Schriften, die den Drachen als Leitmotiv im Rahmen einer Allegorie verwendet, und wurde in der Zeit seines ersten Exils, in Yung-chou, geschrieben. Die Geschichte handelt von einem Drachen, der in Mädchengestalt auf die Erde verbannt wird. "Weil mein Herz übertrieben großartig war, wurde der Kaiser des

Himmels wütend und verbannte mich hierher. Nach sieben Tagen soll ich zurückkehren."

Spielende Knaben, die angesichts dieser außergewöhnlichen Erscheinung sowohl Freude als auch Furcht empfinden, nähern sich dieser mit nahezu dreister Vertrautheit. Die junge Drachen-Frau weist diese Versuche entschieden zurück und gibt ihre Herkunft und ihr Vergehen preis: "Eigentlich wohne ich im Palast des höchsten Himmels. Ich habe mich über die Sterne hinweg gehoben, atmetete Yin und Yang, verachtete P'eng-lai und beschämte K'un-lun und bin nicht dahin gezogen. (...) Obwohl ich in Eurer Welt des Staubes zu leiden habe, bin ich nicht wie ihr."

Daraufhin zieht sie sich in die Lehrhalle eines buddhistischen Tempels zurück, um dort das Ende ihrer Verbannung abzuwarten. Nach Ablauf der sieben Tage tritt sie hervor und trinkt ein Glas Wasser. "Sie hauchte und bildete Nebelwolken, die in fünf Farben schimmerten. Indem sie ihre Pelzkleidung nahm und diese umkehrte, verwandelte sie sich in einen weißen Drachen." Am Ende wird erneut betont, daß man mit jenen, die einem nicht gleich sind, nicht allzu vertraut umgehen solle: „Es ist wahrlich nicht erlaubt, vertraut mit dem umzugehen, was nicht von der gleichen Art ist."

Das Rahmenwerk der Geschichte und ihre Zuschreibung an einen jugendlichen Erzähler können nicht verdecken, daß Liu Tsung-yüan in der Drachenerscheinung seine persönliche Geschichte erzählt. Mehrere Parallelen können zu seinem Leben in Yung-chou gezogen werden. So erzählt der Drache in seiner menschlichen Gestalt, daß er im Palast des höchsten Himmels lebt. Auch Liu Tsung-yüan war für den kaiserlichen Hof tätig, und für ihn war der kaiserliche Hof jene erstrebenswerte Welt. Wie der Drache in seiner Geschichte wurde Liu Tsung-yüan in die Verbannung geschickt. Wichtig bei der Geschichte ist, daß die Verbannung des Drachens nur auf die Dauer von sieben Tagen befristet war. Der Drache kann sich auf die Zeit danach und auf die versprochene Wiedereinstellung hoffen. Dieser Ablauf entspricht Liu Tsung-yüans größter Hoffnung, daß auch er wieder Gnade erfahren wird und an den kaiserlichen Hof zurückkehren darf. Ähnlich wie der Drache, der sich in die reine Umgebung des buddhistischen Tempels zurückzog, hielt sich Liu Tsung-yüan in Yung-chou abseits von seinen Mitmenschen und zog sich ebenfalls zurück. Auch er fühlte sich nicht wohl in der Welt seines Exils. An dieser Stelle wird sein Wunsch deutlich, wieder in die Welt zurückkehren zu dürfen, die seinen eigenen Werten und Zielen entspricht.

Jana Sommer